

Die übrigen Stollen (Haslbauer, Wiesenbauer, unter dem Gehöft „Unteres Gartler“) sind verfallen, die sichtbaren Aufschlüsse zeigen nur eine geringe Pyritisierung, so wie sie in den Murauerkalken häufig ist, jedoch für einen Bergbau absolut unzureichend ist.

Die vorhandenen Gutachten über dieses Gebiet sprechen von einem enormen Erzvorrat (15.000 t bis mehrere Millionen Tonnen). Es muß ausdrücklich betont werden, daß dafür nicht die geringsten Anhaltspunkte vorliegen, auch die historischen Angaben lassen nicht darauf schließen, daß je ein besonderer Bergbau in Betrieb stand.

Bericht (1949)

von Univ.-Prof. Chefgeologen Dr. Leo Waldmann
über das Grundgebirge im Grenzbereiche der Karten-
blätter Ybbs (4754) und Ottenschlag (4654).

Begangen wurde der Raum der Graphitlagerstätten Fürholz, Rottenhof, Loja, Artstetten, Pöbring-Schwarzau und ihre weitere Umgebung. Für die große Förderung der Arbeiten bin ich den Herren Direktor Dr. L. Schurk und Betriebsleiter Dipl.-Ing. mont. G. Grundig sehr zu Dank verpflichtet. Im übrigen stützte sich die Aufnahme auf die älteren Untersuchungen von V. M. Lipold, K. Prinzing (1852) und K. Hinterlechner (1917), vor allem aber auf die ausgezeichneten Veröffentlichungen von H. Limbroek (1923, 1925) und A. Köhler (1924 u. f., besonders 1928). Wertvolle Beiträge haben L. Kölbl (1924), E. Rauscher (1924) und J. Riedel (1930) geliefert. Das Tertiär hat H. Vettters von 1928 bis 1937 aufgenommen.

Die Gesteine der Marbacher Granulitmasse sind häufig gefaltet und gestreckt mit steiler (bis saigerer) SSO—S-geneigter Achse (1938, 1939). Gelegentlich umschließen sie auch Scherben von Eklogit. An der Straße Marbach—Maria Taferl ist der Bändergranulit längs einer NO-fallenden Quetschzone umgeschiefert und in einen dunkelbraunen dichten Ultramylonit umgewandelt.

Unter den Granulit schießen mit steilem Gefälle mannigfaltige (granatführende) Amphibolite ein. Als Rest des einstigen Gabbrobestandes enthalten sie N Marbach Augen von bronzefarbigem verbogenem Diallag. In den Aufschlüssen z. B. am Stein- und Marbache wechseln flaserige, körnig-streifige, gebänderte und gestreckte Spielarten. Am Marbache W Maria Taferl wurden in den letzteren spindelförmige Eklogitschollen gefunden. Sehr häufig sind den Amphiboliten Streifen geadeter, meist granat- und sillimanitreicher Schiefer (Kinzigit-)gneise eingeschaltet. Die Lagen von (Granat-)amphibolit und Kalksilikatschiefer in diesen Gneisen sind mitgefaltet, bei stärkerer Bewegung zerbrochen, die bildsameren Gneise in die Fugen hineingepreßt, schließlich die Bruchstücke gedreht und durch Rundung der Kanten zu Knollen umgeformt (Scheineinschlüsse nach H. V. Graber; Boudinage nach E. Wegmann, z. B. Weg Winklermühle—Auratsberg). Die B-Achsen der Gabbroamphibolite fallen wie die des Granulits steil nach SSO—S.

Weiter nördlich werden die Einlagerungen von Gabbroamphibolit schwächer und die Schiefergneise nehmen überhand. Gleichzeitig

zieht von NNO her aus dem Raume von Pöggstall—Weiten die Krumau-Albrechtsberger Marmorgraphitzone in den Bereich von Fritzensdorf—Pöbring, bzw. Thalheimer Berg—Hasling herein, biegt bei Artstetten gegen WSW ab und keilt südlich dieses Ortes, unter die Gabbroamphibolitgranulitmasse sinkend, erzwungenermaßen im Streichen zu Tage aus. Ebenso reicht der Spitzer Gneis mit seinen fleckamphibolitischen Begleitern nicht über Artstetten hinaus. Nur ein schmaler Zug bildsamer Schiefer- und Graphitgneise mit bis m³-großen Schollen von Granatamphibolit und gefaltetem Marmor streicht, bald stark verschmälert, bald durch Verfaltung vervielfacht, über Unter-Erla—Auratsberg—Kranking in den Teufelsgraben NW von Loja. Hier in den linksseitigen großen Steinbrüchen tauchen die mit Gabbroamphiboliten zickzackverknüpten steilgestellten geaderten Kinzigitgneise mit ihren Faltenachsen gegen SSW unter die Graphitgneise der rechten Talflanke, so daß in den Brüchen des linken Hanges die Graphitlagerstätten trotz des durchgehenden NO-Gesteinsstreichens fehlen. Die Graphitgneise und ihre Begleiter ziehen dann weiter im S-Hange des Eichberges an Rottenhof und Fürholz vorbei und biegen NW Persenbeug gegen SSW zur Donau ab. Dank seiner besonderen Bildsamkeit schwillt der Graphit oft zu unregelmäßigen linsenartigen Massen von mehreren Metern Dicke an, verdünnt sich aber auch ebenso rasch bis zu einem Belag auf den Grenzflächen. Nicht selten füllt er Fugen spröderer Einlagerungen (Gneis, Marmor, Amphibolit u. a.). In geaderten Teilen ist er in bis mm-großen Schuppen entwickelt. Die Amphibolite des Artstettener Eichberges umschließen Reste massigen Gabbros.

Jenseits des Marbacher Granulits setzt sich die Marmorgraphitzone von Artstetten wohl am Südrande des Dunkelsteiner Waldes, offenbar entlang der Aggsbacher Störung nordostwärts verschoben, fort.

Gegen die Ostmärkische Tiefenmasse liegen als Tiefstes sehr abwechslungsreiche kristalline Schiefer, und zwar zunächst sillimanitreiche Schiefer- und Adergneise in der Gegend von Fritzensdorf—Nussendorf—Reitern—Erla—Auratsberg gegen SW und schließlich grobfaserige, meist geaderte Cordieritgneise mit ihren gewöhnlichen Einlagerungen im ganzen Bereiche zwischen Pöggstall—Schwarzau—Wachtberg—Hilmanger (Ober-Erla)—Wolfseck—Gr. Mitterberg usf. (S. A. Köhler, 1928, und J. Riedel, 1930). Die Gesteine streichen meist NNO bei sehr steilem OSO-Einfallen. W Persenbeug ist aber ihr Verlauf recht verworren. Während die Streckung gegen SO—OSO geneigt ist, sinken die Faltenachsen der gestreckten Felsarten gegen SO, O oder gar NO zu ein. Nicht selten führen die Cordieritgneise Porphyroblasten von Mikroklin, sowie Knauern von Quarz. Die Bänder der bunten Kalksilikatschiefer sind in den stärker gefalteten Gneisen zu Schollen zerbrochen oder gar schließlich zu Knollen umgestaltet.

Die kristallinen Schiefer des begangenen Raumes werden von verschiedenen, bis zu 20 m mächtigen, oft langgestreckten Ganggesteinen mannigfacher Art durchbrochen. Eine Gruppe von diesen: hellgraue mittelkörnige Biotitgranite, gerne turmalinführend, nicht selten verwoben mit aplitisch-pegmatitischen Schlieren, Nestern und Trü-

mern, füllt Spalten senkrecht zur B-Achse (Faltenachse, Streckung) der Gneise und Amphibolite als Quergänge. Das flächige Parallelgefüge dieser Ganggranite folgt z. B. zwischen Artstetten—Maria Taferl—Erla—Auratsberg—Kranking der flach NNO-fallenden Querkluft in den Amphiboliten. So stehen Kirche und Friedhof von Maria Taferl auf je einem solchen WNW-streichenden Gange. Diese strenge Gebundenheit an zur B-Achse gesetzmäßig gelagerte Klüfte (H. Cloos, B. Sander, J. Stini) weist auf das zeitliche Zusammenfallen des Emporkommens der Schmelze mit dem Endabschnitt der Ausbildung des gerichteten Gefüges in den kristallinen Schiefen. Später sind diese Ganggranite noch von Rutschflächen unter weitgehender Zerreibung der Gemengteile und Neubildung von Serizit durchsetzt worden. Sie erinnern an die Meireser Granitgneise des Blattes Gmünd—Litschau. Die aplitisch-pegmatitischen Lagermassen in den sillimanitreichen Schiefer- und Cordieritgneisen, sowie in den Graphitgesteinen (z. B. N Auratsberg) sind besonders heftig durchbewegt. In diese Gruppe gehören wohl auch die brekziösen und verschieferten Gangquarze in den Graphitgneisen des Thalheimer Berges. Dagegen folgen die Granit- und Syenitporphyre, wie auch die Lamprophyre nicht dem zum Feinbaue der kristallinen Schiefer gehörigen Kluftplane, sondern streichen, saiger stehend, etwa NO, seltener NW oder OW. Die NW-Gänge sind gerne verschiefert. Ihr Auftreten und ihre Zusammensetzung wurden von A. Köhler und H. Limbrock eingehend beschrieben.

Das Gebiet zwischen Grein a. d. Donau und St. Nikola wird aufgebaut von zum Teil sehr grobporphyrtartigem Weinsberger Granit. Sein Fließgefüge fällt meist nach WNW, seltener nach OSO. Bei der Ruine Werfenstein liegt es fast söhlig. Die Querkluft streicht in der Stillensteinklamm, zwischen der Aumühle und Grein ONO—OW bei saigerer Lage und NS-verlaufendem Fließgefüge. Beim Sägewerk Koller (Struden) durchsetzt dieses Tiefengestein ein Gang von Eisganner Granit.

Im Raume N Auratsberg (Birkenkogel)—Unter Erla—Reitern wird das Grundgebirge von einer ausgeprägten Quetschzone in NO—ONO-Richtung unter Entwicklung von phyllonitischen Diaphthoriten durchschnitten. In der Fortsetzung gegen SW liegt der Steilabfall des Amstettener Berglandes gegen die Ybbsau zwischen Persenbeug und Blindenmarkt, den schon H. Vettters mit einer Störung in Zusammenhang brachte, und auf der anderen Seite gegen NO die Senke von Raxendorf. Dieser Ruschelstreifen läuft parallel mit der Aggsbacher Störung.

In der Regel sind die kristallinen Gesteine in den flachen Hängen und Ebenheiten auch außerhalb der kiesführenden Graphitbegleiter mehrere Meter tief vergrust oder gar zersetzt (vertont). Frischer Fels tritt nur in den Steilhängen an den stärker eingeschnittenen Bächen (Steinbach, Marbach u. a.) zu Tage. Die Mulden und Hochflächen sind meist mit Ton und Lehm bedeckt (Wimm, Maria Taferl, S Artstetten, Harth—Pöbring: hier mit Quarzgeröll zwischen Ton und hangendem Lehm, Nussendorf u. a. m.). Ton und Lehm verhüllen nicht selten eine stark zerfurchte Landschaft. So kommt in

der Thalheimer Senke an mehreren Stellen das Grundgebirge zu Tage, während anderwärts bunte Tone und weiße Sande oder noch jüngere Bildungen in gleicher Höhe auftreten. Die Terrasse von Auratsberg schneidet kristalline Schiefer und in Furchen in diesen Gesteinen abgesetzte jüngere Ablagerungen (Tone, weiße Kaolinsande und Schotter).

Bei einer Bohrung in der Gemeinde Unter Bierbaum wurde das Grundgebirge erst in 75 m Tiefe erteuft.

Die niedrigeren Terrassen sind gerne mit Quarz- und alpinen Geröllen überstreut: Auratsberg (280 m), Granz gegen Kraking. Auch die dem Metzlinger Eichberge vorgelagerte Terrasse (265—270 m) schneidet Kristallin und jüngere Bildungen (alpine Schotter mit Nagelfluhbänken).

Bericht (1949)

des Univ.-Prof. Chefgeologen Dr. Leo Waldmann
über praktisch-geologische Untersuchungen im
Grundgebirge des Grenzbereiches der Kartenblätter
Ybbs (4754) und Ottenschlag (4654).

Untersucht und befahren wurden die dzt. stillgelegten Graphitbergbaue: Rottenhof und Loja, ferner die alten Schurfbau (soweit es ihr Erhaltungszustand erlaubte): Fürholz (Abendstern, Otto), Artstetten (Laaberg), Thalheimerberg, Oberndorf, Schwarzaubach NW Pöbring. Die Graphitschürfe bei Auratsberg—Kraking sind völlig verschüttet.

Befahren wurden weiters die neuen Tongruben N Klein Pöchlarn, zwischen Harth und Pöbring, die Tonschürfe in der Auratsberger Terrasse, das kleine Vorkommen von Kaolin auf dem Laaberge. Sehr verbreitet sind Tone in der Thalheimer Mulde.

Weißer Quarzsande finden sich in beschränkter Ausdehnung in Unter Thalheim, kaolinig und mit Quarzschotter vermengt bei dem Pfarramte Pöbring.

Nachsatz:

Mit 31. Dezember 1949 trat der Direktor der Geologischen Bundesanstalt, Hofrat Prof. Dr. G. Götzinger, in den Ruhestand.

Angeschlossen ist seine

Verabschiedungsrede.

Liebe Anstaltsmitglieder, liebe Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen!

Mit dem heutigen Tage sind es genau 12 Jahre geworden, da ich die Direktion der Geologischen Bundesanstalt übertragen erhielt. Ich trat die Stelle an, das Vorbild meines hochgeschätzten Freundes Otto Ampferer vor Augen, seine Ideale im Herzen hochhaltend. Von diesen 12 Jahren war ich allerdings nur knapp 5 Jahre in der Direktion tätig.

Denn schon am 5. Tage nach dem Umbruch im März 1938 wurde ich durch die Mitwirkung eines Kollegen von der Direktion entfernt, obgleich die Entscheidung der obersten NS-Behörde mir erst viele Monate später offiziell zuzug.

Sieben volle Jahre blieb ich nun in der Versenkung des NS-Regimes, gemieden und ausgeschaltet von allen praktisch-geologischen Arbeiten der Anstalt. Drei Jahre war ich nur für Quellenmessungen für gut befunden worden. Erst später, und zwar durch die Mitwirkung zweier Mitglieder des Erdölinstitutes, von denen einer sogar ein Reichsdeutscher war, wurde ich in eine fachliche Arbeitsgemeinschaft in der Flyschforschung, einer meiner